



Kap. 20: Umweltpolitik – Einhaltung der natürlichen Tragfähigkeit

Rogall
2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

20.1 Notwendigkeit neuer Rahmenbedingungen

20.2 Überblick, Kriterien

20.3 Bewertung ausgewählter Instrumente

Stand: 23.12.2010

Quelle: Rogall 2011, Kap. 20 VWL II- 20: Umweltpolitik

1/34



Historische Skizze: Vorläufer

Rogall
2011

- (1) **Vorläufer:** z.B. Wiederaufforstungsprogramme von Römern und Persern; einzelne Verbote wie die Eisenschmelze in Städten, nachhaltige Waldwirtschaft in Deutschland, erste Genehmigungsauflagen nach der industriellen Revolution.
- (2) **„Klassische“ nachsorgende Umweltschutzpolitik 1970er bis 1990er J.** (Verabschiedung eines umfassenden Umweltrechts, dass zur Entwicklung einer hochtechnisierten Umweltschutztechnik führte)
- (3) **Nachhaltiger Umbau der Industriegesellschaft:** Globaler Problemdruck: Trotz der zunehmenden Risiken verläuft dieser Prozess aber noch schleppend, daher wollen wir im Folgenden erläutern welche Instrumente existieren um ihn zu beschleunigen.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

2/34



Erkenntnisse der Umweltpolitik

Rogall
2011

- (1) Die notwendige Reduktion des Naturverbrauchs ist (mit Ausnahme weniger Schadstoffe) in keinem Bereich erreicht worden, allerdings hat Deutschland in den vergangenen 20 J. gezeigt, dass trotz Wachstum eine absolute Ressourcenverbrauchsminderung möglich ist
- (2) Eine Ressourcenminderung kann mit nachsorgenden Umweltschutztechniken (z.B. Filteranlagen, Katalysatoren) *nicht* erzielt werden.
- (3) Die Entwicklung sieht für die meisten Schwellenländer noch düsterer aus

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

3/34




Wahrscheinliche Entwicklung

Rogall
2011

- (1) Die wirtschaftl. Bedeutung einiger bevölkerungsreicher Schwellenländer (insbes. China, Indien) wird sich weiter verstärken (China/Indien = 38% der Weltbevölkerung, Industriest. < 20%).
- (2) Die Konsumorientierung wird sich nicht verändern, die Politik wird keine Lösungsansätze für eine gesell. Entwickl. ohne bzw. mit wenig Wachstum entwickeln, damit bleiben die Wachstumszwänge ungebrochen, der Output nimmt zu.
- (3) Die Weltbevölkerung wächst weiter (2050: 7,7 bis 11,7 Mrd.)
- (4) Das Wohlstandsgefälle zwischen den hochentwickelten Staaten und den unterentwickelten Staaten wird weiter zunehmen

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

4/34




Zwischenfazit

Rogall 2011

- Die natürl. Ress. werden über die Regenerationsrate hinaus belastet, die Klimaveränderung und das Artensterben beschleunigen sich und viele Menschen verlieren allmählich ihre natürl. Lebensgrundlagen.
- Dieser Trend bereits eingeleitet. Von 1995 und 2004 kamen 900.000 Menschen durch Naturkatastrophen ums Leben. Viele dieser Katastrophen waren auf menschl. Verhaltensweisen, wie die Übernutzung der natürlichen Ressourcen, zurückzuführen.
- Die Folge könnte eine neue Völkerwanderung sein. Heute sind etwa 145 Mio. Menschen entwurzelte Migranten.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik 5/34




Erkenntnisse der Nachhaltigen Ökonomie

Rogall 2011

- **Das Konsumentenverhalten wird bestimmt durch:**
 - (1) **ökonomisch/rationalen Faktoren** (Einkommen, Preise)
 - (2) **sozial-kulturellen Einflüssen** (Lebensstile, Schichtzugehörigkeit, Wertschätzung von Qualität, Image der Produkte),
 - (3) **psycholog. Faktoren, vererbten Anlagen**
 - (4) **Idealistischen Zielen** (z. B. Umweltbewusstsein)
- **Aufgrund sozial-ökonomischer Faktoren geben umweltschädliche Produkte falsche Preissignale** (Öl-Heizung – Solaranlage)

➔ **Individuelles nachhaltiges Verhalten (z. B. individueller Verzicht wegen Umweltschutz) ist nur schwer möglich. Umweltinformationen bewirken allein zu wenig.**

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik 6/34




Erkenntnisse der Nachhaltigen Ökonomie

Rogall 2011

- Ergebnisse empirischer Studien: Je umweltbewusster sich jemand fühlt, umso schlechter fällt seine persönl. Umweltbilanz aus.
- Hintergrund: Die Umweltbewussten verfügen im Durchschnitt über eine wesentlich höhere Ausbildung als die weniger Umweltbewussten,
 - ➔ besser bezahlte Berufe.
 - ➔ größeren Wohnungen und Pkws, längere Flugreisen.
 - ➔ Kompensation ihrer Umweltschutzbemühungen

Innerhalb der Gruppe der gehobenen Einkommensbezieher weisen die „Umweltbewussten“ allerdings eine bessere Umweltbilanz auf

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik 7/34



Umweltbewusstsein in Deutschland 2008

Aussage	Zustimmung*	Bemerkung
Für wirksamen Umweltschutz sorgen ist wichtig oder sehr wichtig	93%	
„Es beunruhigt mich, wenn ich daran denke, unter welchen Umweltverhältnissen unsere Kinder und Enkelkinder wahrscheinlich leben müssen“	77%	
„Wenn wir so weiter machen wie bisher, steuern wir auf eine Umweltkatastrophe zu.“	76%	
„Es gibt Grenzen des Wachstums, die unsere industrialisierte Welt schon überschritten hat oder sehr bald überschreiten wird.“	58% (2006)	
„Wir brauchen einen konsequenten Umstieg auf erneuerbare Energien“	86%	Öko-Strombezug =3%
„Die Politik müsste viel stärkeren Druck auf die Wirtschaft ausüben, um eine klimaverträgliche Produktionsweise zu erreichen, auch wenn dadurch die Wirtschaft in einzelnen Bereichen belastet wird“	84%	Instrumente sollen für die Wirtschaft gelten

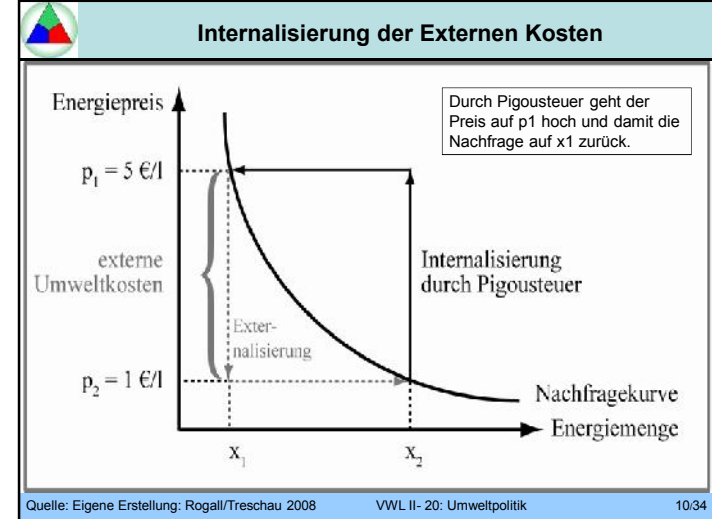
Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik 8/34

Bewertung

Rogall 2011

- Die Mehrheit wünscht sich Umweltmaßnahmen, die für alle Wirtschaftsakteure gelten, weil sie bei individuellen Maßnahmen nicht sicher sein können, dass sich die Mehrheit gleichermaßen umweltfreundlich verhält (Problem des Gefangenendilemmas, Empirische Studien).
 - **Eine Strategie, die *allein* auf das Bewusstsein der Menschen setzt, greift zu kurz**
- Diese Aussage gilt auch für die Unternehmen (sie entwickeln selten Nachhaltige Produkte, Automobilkonzerne werben nicht für ein Mobilitätsumdenken).
 - **Ohne Änderung der politisch-rechtlichen Rahmenbedingungen keine Nachhaltige Entwicklung.**


Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik 9/34



Wie hoch soll die Pigousteuer sein?

Rogall 2011

- Umweltschadensbilanz in Deutschland in 1980er Jahren**
 - Wicke ca. 100 Mrd. €/J.
 - ISI ca. 300 Mrd. €/J.
 - Leipert ca. 500 Mrd. €/J.
- Ursache der unterschiedlichen Angaben:
 - **Bewertungsprobleme:**
 - Was kostet eine ausgestorbene Rotkehlchenart?
 - Wieviel 500 Mio. Klimaflüchtlinge?
- Fazit?.....



Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik 11/34

Kap. 20: Umweltpolitik – Einhaltung der natürlichen Tragfähigkeit

Rogall 2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

20.1 Notwendigkeit neuer Rahmenbedingungen

→ **20.2 Überblick, Kriterien**

20.3 Bewertung ausgewählter Instrumente

Quelle: Rogall 2011, Kap. 20 VWL II- 20: Umweltpolitik 12/34



Grundlagen

Rogall
2011

Verfassungsrechtliche Grundlage der Umweltschutzgesetze ist der Art 20a (Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen) und ein Reihe weiterer Schutzartikel (z.B. Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit Art. 2,2, Eigentumsgarantie Art 14). Auf dieser Grundlage sind die *umweltpolitischen Prinzipien* festgelegt worden (Verursacher-, Vorsorge- und Kooperationsprinzip). Daraus wurden und werden politisch-rechtliche Instrumente entwickelt und verabschiedet, ein Prozess der nicht abgeschlossen ist und schließlich zum nachhaltigen Umbau (Transformation) der Industriegesellschaft führen soll.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

13/34



Umweltpolitische Prinzipien

Rogall
2011

- **Verursacherprinzip:** Jeder der potentiell eine Umweltbelastung verursacht muss für alle Kosten aufkommen die zur Verhinderung entstehen bzw. alle Beseitigungs- u. Folgekosten tragen
- **Vorsorgeprinzip:** Umweltschutzmaßnahmen sollen präventiv und an der Quelle ansetzen, so dass sie gar nicht erst entstehen können. Ziel ist der Nachhaltige Umbau der Produkte und Produktionsprozesse, so dass sie die Managementregeln der Nachhaltigkeit einhalten können
- **Kooperationsprinzip:** Das K. ist ein Grundprinzip der Umweltschutzpolitik. Ziel ist die frühestmögliche Einbeziehung der gesellschaftlichen Akteure in die Umweltpolitik.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

14/34



Politisch-rechtliche Instrumente

(1) Direkt steuernde (harte) Instrumente

Ge- und Verbote	Produkt- u. Stoffverbote	→ Glühbirne, Schwermetalle
	Vorgeschriebene Techniken	→ Nutzungspflicht EE
	Grenzwerte, Qualitätsstandards	→ Kfz, Wärmeschutzstandards

(2) Indirekt wirkende (weiche) Instrumente

Schwache Anreize, Informationen	Umweltbildung	→ Betriebliche Weiterbildung
	Selbstverpflichtungen	→ CO2-Minderungsziel
	Förderprogramme	→ Produktentwicklung, EU/Bund

(3) Umweltökonomische Instrumente

Rahmenbedingungen verändernd	Ökologisierung d. Finanzsystem	→ Bonus-Malus, Effizienzabgabe
	Handelbare Naturnutzungsrechte	→ EU-Emissionshandel

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

15/34



Kriterien für die Bewertung von Instrumenten

Rogall
2011

- (1) **EU-Konformität:** für Mitgliedsstaaten notwendige Bedingung
- (2) **Ökologische Wirksamkeit:** unterteilt in theoretische und praktische Wirksamkeit; Prüfung, ob durch den Einsatz dieses Instruments das Umwelthandlungsziel in angemessener Zeit erreicht wird
- (3) **Ökonomische Effizienz:** Prüfung, ob das umweltpolitische Ziel mit möglichst geringen volkswirtschaftlichen Kosten erreicht wird
- (4) **Dynamische Anreizwirkung:** Prüfung, ob das Instrument in der Lage ist eine fortlaufende Verbesserung der Umweltstandards zu erreichen
- (5) **Praktikabilität, Flexibilität und Akzeptanz** bei der Mehrheit der Bevölkerung

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

16/34



Kap. 20: Umweltpolitik – Einhaltung der natürlichen Tragfähigkeit

Rogall
2011

Prof. Dr. Holger Rogall



Hochschule für
Wirtschaft und Recht Berlin
Berlin School of Economics and Law

20.1 Notwendigkeit neuer Rahmenbedingungen

20.2 Überblick, Kriterien

➔ 20.3 Bewertung ausgewählter Instrumente

Quelle: Rogall 2011, Kap. 20 VWL II- 20: Umweltpolitik

17/34



Erstens: Direkt wirkende (harte) Instrumente

Rogall
2011

- *Def.* politisch-rechtliche Instrumente, die mittels ordnungsrechtlicher Auflagen (Ge- und Verbote) direkt das Verhalten der Akteure verändern (*Verursacher- und Vorsorgeprinzip*)
 - (1) Grenzwerte, Qualitätsstandards,
 - (2) Nutzungspflichten (z.B. EE),
 - (3) Produkt- u. Stoffverbote.
- Sorge, dass diese Instrumente zu reaktiv sind und tendenziell den „Stand der Technik“ festschreiben, daher künftig Stufenkonzepte zu Gunsten der *Verstärkung des Vorsorgeprinzips* weiter zu entwickeln

Quelle: Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

18/34



Top-Runner-Ansatz

Rogall
2011

- Basiert japanischer Regelung (1998), nach der die maximalen Energieverbrauche von energieintensiven Produkten (Klimaanlagen, PCs, Kühlschränke usw.) für ein Zieljahr rechtlich festgelegt werden (Grundlage: das auf dem Markt erhältliche best-practice-Modell).
- Sanktionen: öffentl. Ermahnung, später Verbot der Marktzulassung
- ➔ **Bewertung:** Durch den time-lag zw. der Festlegung des Höchstverbrauchs bis zum Zieljahr sowie der erneuten Festlegung wird die Dynamisierungswirkung relativiert. Aber höhere Wirkung EU-Mindeststandards, Im Computerbereich Reduzierung des Energieverbrauchs um 83%, bei CD-Anlagen um 78%.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

19/34



Bewertung direkt wirkende Instrumente - Vorteile

Rogall
2011

- (1) **Hohe ökologische Wirksamkeit:** Hohe Reaktionssicherheit und schnelle Wirksamkeit sind (in der Theorie) gewährleistet.
- (2) **Hohe Praktikabilität und Akzeptanz**
 - + Die Einhaltung kann (in der Theorie) leicht kontrolliert werden (Realität: Vollzugsdefizit)
 - + Umweltschutzgesetze, die nur die gewerbliche Wirtschaft betreffen, stoßen auf eine hohe Akzeptanz der Bevölkerung.
 - + Generell ist die Akzeptanz einer betroffenen Gruppe abhängig von der Intensität der Instrumente, den entstehenden Kosten und der Einsicht in die Maßnahme sowie von der veröffentlichten Meinung.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

20/34



Bewertung direkte wirkenden Instrumente - Nachteile

Rogall
2011

(1) Ökonomische Ineffizienz

Die Umweltschutzziele werden **nicht** mit den geringst möglichen Kosten erreicht. **Bewertung:** Trotzdem kann nicht darauf verzichtet werden, da sonst die Ziele unerreichbar.

(2) Mangelnde dynamische Anreize und beschränkte Akzeptanz:

- Auflagen oft reaktiv und ohne Dynamik (Zementierung des Stands der Technik)
- time-lag zwischen dem Auftreten der ersten Regelungsdefizite und dem Inkrafttreten neuer Regelungen
(Künftig: anspruchsvolle **Stufenpläne** entsprechend Vorsorgeprinzip)

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

23/34



Indirekt wirkende (weiche) Instrumente

Rogall
2011

➤ **Def:** politisch-rechtliche Instrumente, die auf dem Kooperationsprinzip beruhen und mittels Anreizangeboten (deren wirtschaftlicher Wert unterhalb der Mehrkosten liegt) und Informationen versuchen, die Akteure zu einem umweltfreundlichen Handeln zu bewegen.

➤ Beispiele:

- (1) Umweltbildung und -information
- (2) Zielvorgaben, Selbstverpflichtungen
- (3) Förderprogramme
- (4) Interne Maßnahmen der öffentlichen Hand

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

22/34



Bewertung der indirekt wirkenden Instrumente - Vorteile

Rogall
2011

(1) Hohe Flexibilität, Praktikabilität und Akzeptanz

Indirekt wirkende Maßnahmen sind i.d.R.:

- + leicht umkehrbar
- + in bestehende Strukturen integrierbar
- + politisch und verwaltungstechnisch leicht durchsetzbar
(Regelungstiefe ist gering und wenig komplex)
- + Akzeptanz meist hoch (geringe Eingriffstiefe der Maßnahmen)
- + Förderprogramme erhöhen Akzeptanz

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

23/34



Umweltökonomische Instrumente

Rogall
2011

Def.: politisch-rechtliche Instrumente, die, anders als die ordnungsrechtlichen Maßnahmen, den Akteuren weiterhin überlassen, wann und wie sie handeln wollen. Anders als die indirekt wirkenden Instrumente sollen sie aber einen *spürbaren* Anreiz zur Verhaltensänderung geben. Sie haben das **Ziel**, das *Verursacherprinzip* durchzusetzen und im Sinne des *Vorsorgeprinzips* zu einer umweltverträglichen Produkt- und Produktionsgestaltung beizutragen, so dass die Managementregeln der Nachhaltigkeit werden können. Viele umweltökonomische Instrumente beinhalten ordnungsrechtliche Bestandteile, so dass hier Mixinstrumente entstehen (z. B. die Emissionsgrenze (cap) beim Emissionshandels-system oder die Einführung von Verboten, von denen umweltfreundlichere Produkte im Sinne von Benutzervorteilen ausgenommen werden).

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

24/34



Ökologische Steuerreform (ÖSR) - Bestandteile

- (1) Ökologisch kontraproduktive Subventionen werden abgebaut
- (2) Umweltorientierte *Abgaben* (insbes. Steuern) auf Energie, Rohstoffe und Schadstoffe eingeführt u. kontinuierlich langfristig jährlich erhöht.
- (3) Die hierdurch erzielten Steuermehreinnahmen werden dazu verwendet,
 - (a) andere Abgaben zu verringern (z. B. die Sozialabgaben) und
 - (b) ökologische Investitionen zu fördern (z. B. Wärmeschutzprogramm).

Bewertung: Ziel dieses Instruments ist die Realisierung einer „fünffachen Dividende“. Da bei diesem Instrument der angestrebte Umweltstandard durch Abgaben erreicht werden soll, spricht man von einer *Preislösung*.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

25/34



Zwischenfazit ÖSR

Rogall
2011

Die **Ökologisierung des Finanzsystems** verläuft schleppend:

- (1) In den meisten Staaten existieren keine oder minimale *Öko-Steuern*.
- (2) In der EU existieren nur geringe Energiemindeststeuern.
- (3) In Deutschland wurde die ÖSR abgebrochen.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

26/34



Zwischenfazit ÖSR

Beitrag für Transformation , aber immer noch unzureichend:

- (1) **Weniger Umweltbelastung, da sinkender Ressourcenverbrauch**
(Kraftstoffabsatz 2000: -2,8%, 2001: -1,0%, 2002: -2,3%, 2003: -5,5%;
insgesamt CO2: -2,4%)
- (2) **Mehr Arbeitsplätze durch Senkung der Personalkosten:** Mit den Einnahmen (2003 18,5 Mrd. €) wurden die RV-Beiträge gesenkt (2003 um 1,7%-Punkte)
- (3) **Stärkung der soz. Sicherungssysteme durch breitere Finanzierungsbasis**
- (4) **Kostenentlastung u. Verringerung der wirtschaftl. Abhängigkeit v. Importen**
- (5) **Beitrag für die internationale Friedenssicherung**

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

27/34



Emissionshandelsystem (EHS) - Grundlage

- (1) Durch den Staat (Staatengemeinschaft) wird eine Höchstgrenze (*cap*) für die Nutzung natürlicher Ress. festgelegt (jährl. Emissionsmenge an THG).
- (2) In dieser Höhe werden Nutzungsrechte verkauft o. vergeben (Emissionsrechte).
- (3) Die Nutzungslizenzen können die Nutzer untereinander handeln (*cap and trade*).
- (4) Übersteigen die Emissionen die Anzahl der Lizenzen, kann sich der Emittent (z. B. das Unternehmen) entscheiden, ob er in Minderungsmaßnahmen investiert oder weitere Lizenzen erwirbt.
- (5) Die Verteilung der Lizenzen erfolgt durch Auktion (Kauf) o. durch kostenfreie Verteilung entsprechend früherer Emissionen (sog. „Grandfathering“).

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

28/34



Zwischenfazit EU-Emissionshandelsystem EHS

- 1. Phase** (2005-07, Richtlinie: 2003/87/EG): a) Ausgabe zu vieler Zertifikate, b) kostenlose Zuteilung nach Grandfathering → Preisverfall von 30 € auf 10 € schließlich < 1€ → inkonsequente Einführung, keine Wirkung, Windfall Profits.
- 2. Phase** (2008-12): a) Benchmarks aber unterschiedlich (Gas-Kohle), b) geringe Senkung des cap und nur 10% Auktionierung, c) Industrie Minderung nur um 1,25%, → etwas besser konzipiert, aber nicht ausreichend.
- 3. Phase** (2013-2020, Richtlinie 2009/29/EG): a) EU-weites cap, Ausweitung auf Flugverkehr, zusätzl. Gas; b) Senkung des cap um jährl. 1,74% (21% bis 2020 gegenüber 2005, stufenweise Auktionierung, c) Industrie Minderung nur um 1,25%, → deutlich besser, aber viele Ausnahmen → Die Industrie leistet in diesem Jahrzehnt einen zu geringen Beitrag zur THG-Reduktion.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

29/34



Bewertung der umweltökonomischen Instrumente - Vorteile

Rogall
2011

(2) Hohe ökonomische Effizienz:

Da diese Instrumente den Wirtschaftsakteuren die freie Entscheidung überlassen, wann und wie sie handeln wollen, sind sie aus ökonomischer Sicht effizient.

(3) Dynamische Anreize und Flexibilität:

Werden sie konsequent genug eingesetzt, können sie die Akteure anregen, laufend Verbesserungen der umweltbelastenden Techniken herbeizuführen. Weiterhin können sie i.d.R. einfacher an neue Entwicklungen angepasst werden als ordnungsrechtliche Maßnahmen.

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

30/34



Bewertung umweltökonomische Instrumente - Nachteile

Rogall
2011

(1) Ökologische Wirksamkeit:

Die Wirkung der Instrumente hängt von einer Reihe von Faktoren ab:

- (a) Eingriffstiefe (z.B. Höhe der Abgaben oder Emissionsgrenzen),
- (b) Häufigkeit der Maßnahmenverschärfungen,
- (c) Länge des vorgesehenen Programms der Maßnahmenverschärfungen,
- (d) Stand der technischen Entwicklung (Effizienz-, Substitutionstechniken)

Bewertung: Werden diese Faktoren bei der Ausgestaltung der Instrumente berücksichtigt, entfalten die Instrumente eine hohe Wirkung. Werden die Faktoren nicht berücksichtigt, kann die Wirkung komplett ausbleiben

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

31/34



Bewertung umweltökonomische Instrumente - Nachteile

Rogall
2011

- (2) **Praktikabilität und Akzeptanz:** Jahrelang wurden diese Instrumente gefordert, mit der Umsetzung zeigen sich Akzeptanzprobleme:
- Viele Entscheidungsträger sprachen sich nur solange für den Einsatz dieser Instrumente aus, wie die Realisierung unwahrscheinlich erschien und Argumente gegen die Verabschiedung direkt wirkender Maßnahmen benötigt wurden.
 - Seitdem die direkt wirkenden Instrumente ausreichend diskreditiert wirken, hat sich die Argumentation verändert. Nun werden diese Instrumente, die früher „marktorientierte Instrumente“ genannt wurden, abgelehnt und z.B. Umweltabgaben oder Emissionszertifikate als nicht vereinbar mit einer marktorientierten Umweltpolitik angesehen (BDI 2001/12: 9).

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

32/34



Zusammenfassung und Fazit

Rogall
2011

- (1) Instrumente: Strategien**, die allein auf das Umweltbewusstsein setzen zielen zu kurz. Aufgrund der sozial-ökonomischer Faktoren ist eine kurzfristige Änderung kaum möglich
- Notwendigkeit ökologischer Leitplanken
- (2) Es existieren Instrumente, die das Marktversagen kompensieren können, ihre Wirkung ist unterschiedlich:
- (1) Direkt wirkende: wirkungsvoll, früher reaktiv, heute Stufenpläne
 - (2) Indirekt wirkende: wenig wirkungsvoll, begleitend
 - (3) Umweltökonomische: Dynamisch, wenn konsequent eingesetzt

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

33/34



Zusammenfassung und Fazit

Rogall
2011

- 3. Zusammenfassende Bewertung:**
- Umweltökonomische Instrumente** standen lange im Mittelpunkt
- (1) Sollten sie aber weiter inkonsequent eingeführt werden, gewinnen wieder die **direkten Instrumente an Bedeutung**.
 - (2) Die Hauptnachteile (mangelnde ökonomische Effizienz und Flexibilität) können durch Stufenpläne überwunden werden
4. Ob die ökologischen Leitplanken in der notwendigen Konsequenz eingeführt werden, ist trotz der Gefahren nicht sicher. Die Macht kurzfristig handelnder Lobbys und Medien ist oft zu dominierend. In der Politik herrscht nicht selten Symbolpolitik statt „Lösungspolitik“. → **„Flickenteppich“, Bündnisse und „Zeitfenster“**

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

34/34



Zusammenfassung und Fazit

Rogall
2011

5. Auch eine "second best"-Strategie ist kein Selbstläufer, sondern bedarf des Engagements aller Akteure, die bereit sind, einen Beitrag für eine Nachhaltige Entwicklung zu leisten.
- Eine Strategie, die allein auf die Politik setzt, ist ebenso eine Illusion wie eine Strategie, die nur auf Marktkräfte baut.
- **Nur das Zusammenspiel der gesellschaftlichen Akteure mit der Politik bietet eine Chance für eine zukunftsfähige Entwicklung.**

Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

35/34



Quellen

Rogall
2011

- Bartmann, H. (1996): Umweltökonomie - ökologische Ökonomie, Stuttgart.
- Costanza, R. (2001): Einführung in die Ökologische Ökonomie, Stuttgart 2001, Titel der amerikanischen Originalausgabe: (1998) An Introduction to Ecological Economics, Boca Raton FL/USA.
- Rogall, H. (2003): Akteure der nachhaltigen Entwicklung, München.
- Rogall, H. (2008): Ökologische Ökonomie, Wiesbaden.
- Rogall, H. (2009): Nachhaltige Ökonomie, Marburg.

Quelle: Quelle: Rogall 2011, Kap. 13 VWL II- 20: Umweltpolitik

36/34



Fazit

Rogall
2011

**Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit
Ich freue mich auf Ihre Fragen!**



Quelle: Rogall 2011, Kap. 13

VWL II- 20: Umweltpolitik

37/34